



Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.bz-online.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'057
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 377.7
Abo-Nr.: 1073252
Seite: 17
Fläche: 70'952 mm²



Doppelrolle als Hauptverdiener und fürsorgliche Väter: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie beschäftigt auch Männer.

Väter, kämpft für eure Rechte!

Familie Männer entscheiden sich immer mehr bewusst auch gegen Kinder, wie eine Studie zeigt

VON SILVIA SCHAUB

Belächelt wurde er bisher noch nie, dass er trotz seines Chefpostens einen längeren Vaterschaftsurlaub einzog. «Eher schon werde ich respektvoll behandelt, weil ich mir für mein Kind bewusst Zeit nehme», sagt Livio Beck, frischgebackener Vater und Manager eines Pharma-Unternehmens. Für den 35-jährigen war immer klar, dass er seinen Beitrag an die Erziehungsarbeit nicht nur mit einer täglichen Stunde Quality-Time leisten wollte. Er hat nun sein Ar-

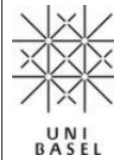
beitspensum auf 70 Prozent reduziert, um den Alltag mit seinem inzwischen 2-jährigen Sohn aktiv miterleben zu können. Damit gehört er noch zu den eher raren Exemplaren.

Biografische Auseinandersetzung

Das Thema Familienplanung ist nun definitiv auch beim männlichen Geschlecht angekommen, wie aus einer neuen Studie der Universität Basel hervorgeht. Unter der Leitung der Geschlechterforscherin Andrea Maihofer und der Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds (NFP) führte das «Zentrum Gender Studies»

ausführliche Interviews mit 60 Deutschschweizer Männern durch. Die Interviews zeigen, dass sich das Bild von Vaterschaft im Umbruch befindet. Dieser Aspekt ist an sich nicht neu, hingegen dass sich die Männer explizit mit dem Thema auch biografisch auseinandersetzen. Sprich: Männer entscheiden sich heute bewusst für – oder auch gegen – Kinder.

Ein neuer Aspekt, der in die ganze Partnerschafts- und Familien-Diskussion einfließt, losgelöst von einem Druck seitens der Frauen. Diana Baumgarten, die am Forschungsprojekt mitgearbeitet hat, erklärt sich



Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.bz-online.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'057
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 377.7
Abo-Nr.: 1073252
Seite: 17
Fläche: 70'952 mm²

dies mit einem veränderten Bewusstsein für die eigene Generativität, also selbst Kinder grosszuziehen oder sich als Grosseltern zu engagieren. Früher hätten Männer das klassische Familienbild ungefragt übernommen. «Heute werden Kinder geplant,

«Heute werden Kinder geplant, sie kommen nicht mehr einfach so.»

Diana Baumgarten, Forscherin

sie kommen nicht mehr einfach auf die Welt.»

Das macht die Welt für Männer nicht einfacher. Vielmehr fühlen sie sich unsicher, was eigene Kinder anbetrifft. Früher sah sich der Vater vor allem als Ernährer, der das Geld nach Hause brachte. Obwohl das vorherrschende Ideal der Väter heute auch für eine emotionale, involvierte Rolle steht, «muss, wer anders handelt, seinen Standpunkt nach wie vor verteidigen», sagt Diana Baumgarten. Das erlebt auch Livio Beck immer wieder: «Viele reagieren verwundert, wenn ich von meiner Pensumsreduktion erzähle.» Natürlich weiss er um die Grosszügigkeit seines Vorgesetzten, er zeigt damit aber auch, dass es funktionieren kann – nämlich Karriere und Kind zu verbinden.

«Parat» sein für die Vaterschaft
Männer werden aber mitnichten

einfach so Vater, wie die Studie zeigt. Vielmehr wollen und müssen auch sie – wie die Frauen – erst einmal «parat werden» für die neue Rolle. Wesentlicher Teil dieses Prozesses sei die Auseinandersetzung mit den eigenen Erwartungen, Ängsten, Unsicherheiten und Wünschen im Zusammenhang mit einer Vaterschaft.

Der Wunsch wäre freilich bei vielen Männern da, es hapert oft an der Umsetzung. Oder am Willen? Klar ist gemäss Studie, dass alle Interviewten die Figur des «abwesenden Ernährers» entschieden ablehnen. Sie wollen sich anders als ihre eigenen Väter verhalten, die sie in der Familie oft als distanziert erlebt haben. Vielmehr haben sie den Anspruch, genügend Zeit für die Familie zu haben und ihren eigenen Kindern ein präsenter, fürsorglicher Vater zu sein. Die Präsenz der Väter vor allem in den ersten Baby-Jahren ist ein seit langem gefordertes Anliegen vieler Familienforscher. So wurde erst kürzlich von der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen eine Elternzeit von 24 Wochen gefordert.

Trotz allem bleibt der Beruf zentral für das männliche Selbstverständnis, weil die Gesellschaft nach wie vor darauf ausgerichtet ist, dass der Mann den Hauptteil der Erwerbsarbeit leistet. Teilzeitarbeit ist gerade bei ihnen oft unmöglich. Manche resignieren und entscheiden sich deshalb gegen eine Familiengründung. «Das muss nicht einmal aus Karriere-

gründen sein, sondern weil sie glauben, dass die Vereinbarkeit für sie persönlich nicht möglich sei», sagt die Studien-Mitautorin. Es ist also zunehmend auch ein Vereinbarkeitsproblem von Beruf und Familie. So wie bei Raffael Kern, Kaderangestellter einer Schweizer Grossbank. Er hat sich deshalb für den Moment klar gegen Kinder ausgesprochen: «Solange ich nicht Teilzeit arbeiten kann, kommen für mich und meine Partnerin Kinder nicht infrage», bekennt er.

Väterlich geprägte Familienpolitik

Das neue Idealbild des aktiven, präsenten Vaters und der ausdrücklicher Wunsch nach Kindern könnten der Familienpolitik zu mehr Gewicht verhelfen, glaubt Diana Baumgarten. Bislang waren diesbezügliche Forderungen – wie etwa der Ruf nach mehr Kinderkrippen – oft Anliegen von Frauen. Familienpolitik müsse auch väterlich geprägt sein, fordert Baumgarten. «Die Männer setzen sich aber noch kaum für ihre Rechte ein, das wäre der nächste Schritt.»

Ob ein solcher Schritt auch Auswirkungen auf die Geburtenzahlen haben wird, bleibt hingegen offen. Baumgarten: «Es kann gut sein, dass sich künftig sogar mehr Männer bewusst gegen Kinder entscheiden, weil sie verstärkt darüber reflektiert haben, was Kinder für ihr Leben bedeuten würden.»